



Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



d. Stadt Hochheim

Geheim: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim Telefon 80. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 87.

Anzeigen: folien die 6-gelpte Petitzelle oder deren Raum 12 Wennig, auswärts 15 Bg., Kellamen die 6-gelpte Petitzelle 30 Bg. Bezugspreis monatlich 1.- Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 1

Donnerstag, den 2. Januar 1930

7. Jahrgang

Die Weltpolitik 1929.

Das Jahr hing verheißungsvoll an: im Januar wurde die Einberufung einer Sachverständigenkonferenz über die Reparationsfrage beschlossen, um „den Weltkrieg endgültig zu liquidieren“. Kurz darauf wurde außerdem der ein selbes Jahrhundert alte Konflikt zwischen Völkern und italienischer Regierung durch den sogenannten „Lateranvertrag“ beigelegt, ferner wurde ein fast ebenso alter Zwist zwischen Chile und Peru auf friedlichem Wege endgültig bereinigt. Schließlich ist zu erwähnen, daß Sowjetrußland sich nicht nur bereit erklärte, den Kelloggischen Kriegsschlichtungspakt zu unterschreiben, sondern daß es auch von sich aus die Initiative ergriff, um diesen Pakt für den europäischen Osten sofort in Kraft treten zu lassen.

Soweit die Anzeichen, die zu Beginn des Jahres eine friedliche Entwicklung der weltpolitischen Probleme erwarten ließen. Aber es geht bekanntlich in der Politik wie in der Natur: nicht die Blütenräume reifen. Das gilt insbesondere für die Entwicklung des Reparationsproblems während des vergangenen Jahres. Zwar trat die Sachverständigenkonferenz schon im Februar in Paris zusammen und mühte sich Wochen, ja Monate hindurch ab, um ihre Aufgabe — „endgültige Liquidierung des Weltkrieges“ — zu erfüllen. Aber es gelang ihr nur, einen neuen Reparationsplan — den Young-Plan — aufzustellen und dessen Annahme den Regierungen zu empfehlen. An die Sachverständigenkonferenz schloß sich sodann die Haager Konferenz der Regierungen, die aber ebenfalls kein endgültiges Resultat erzielen konnte, so daß das Reparationsproblem auch am Ende des Jahres 1929 noch ungelöst ist. Auf einer zweiten Haager Konferenz, die in den ersten Tagen des neuen Jahres beginnen soll, will man versuchen, ein Definitivum zu erzielen, das dann allerdings immer noch der Bestätigung der einzelnen Parlamente bedarf. Auch dann scheint uns aber der Weltkrieg immer noch nicht endgültig liquidiert zu sein — dazu gehört außer der Kriegsschlichtungsfrage doch noch sehr viel anderes!

Doch fahren wir in der weltpolitischen Chronik des Jahres 1929 fort! In Asien gab es einen blutigen Aufstand gegen den König Amanullah; er endigte mit Amanullahs Niederlage und Flucht nach Europa. Habibullah ließ sich zum König ausgerufen, konnte sich aber auch nur einige Monate halten. In Spanien revoltierten Offizierskreise und Studenten gegen das Regime des Diktators Primo de Rivera, hatten aber keine Erfolge. Ferner entstand im Februar d. J. ein erster Grenzkonflikt zwischen den südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay, der eine Zeitlang in einen richtigen Krieg auszuarten schien. Durch Vermittlung der Nachbarstaaten wurde der Konflikt aber schließlich beigelegt. Große Aufstände gab es auch in Mexiko, was freilich in diesem Land nichts Außerordentliches ist.

Eines der sensationellsten Ereignisse des Jahres trat im Juni ein: der Ausbruch eines schweren Konflikts zwischen Sowjetrußland und China. Außerlich war der Konflikt dadurch hervorgerufen, daß die Chinesen im sowjetrussischen Generalkonsulat in Charkow (Mandschurei) bei einer Hausdurchsuchung allerhand Material über angebliche bolschewistische Propaganda in China fanden. Es kam zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und China, zum Aufmarsch mobiler Streitkräfte an der russisch-chinesischen Grenze, zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen einzelnen Truppenteilen, zu russischen Bombenflügen auf chinesisches Gebiet und allerhand anderen, schon recht heftigen Kriegshandlungen. Erst gegen Ende des Jahres wurde eine vorläufige Einigung erzielt, nachdem mehrere Vermittlungsversuche anderer Mächte ergebnislos verlaufen waren. In China selber flammten die Bürgerkriege wieder auf. Es sah sich nur um Rückschlüsse in den revolutionären Zustand, wie er in den letzten Jahren in China bestand, handelt, oder ob es der Präsidentschaft Chiang Kai-scheks tatsächlich noch nicht gelungen ist, das große Land wieder zu einigen und zu beruhigen, muß erst die Zukunft lehren.

Die europäischen Großmächte haben fast durchwegs einwöchende Verhandlungen ihrer Regierungen erlebt. In England mußte die konservative Regierung Baldwin einem Ministerrat der Arbeiterpartei mit MacDonald an der Spitze weichen, weil die Arbeiterpartei bei den Parlamentswahlen einen sehr großen Erfolg davongetragen hatte. Viel beachtet wurde MacDonalds Reise zu dem amerikanischen Präsidenten Hoover, die den Vorbesprechungen der Flottenabstimmung galt. Im Anschluß an diese Besprechungen lud England zu einer Flottenkonferenz nach London auf Ende Januar 1930 ein. Inzwischen haben zur Vorbereitung dieser Konferenz mancherlei Vorverhandlungen stattgefunden, bei denen sich zeigte, daß insbesondere Frankreich von einer Flottenverminderung nicht viel wissen will. In Frankreich trat im Juli Poincaré von der Ministerpräsidentenstellung zurück, und Briand übernahm das fast unveränderte Ministerium, an dessen Spitze dann im Spätberst Lardieu trat, während Briand das Außenministerium beibehielt. In Deutschland folgte dem Kabinett Seipel die Regierung Stresemann, die aber bald wieder zurücktrat, um dem jetzigen Kabinett Brüning Platz zu machen. Dessen gelang in kurzer Zeit die vorher viel umfängliche Verfassungsreform.

So war die Weltpolitik im Jahre 1929 recht ereignisreich und bedeutungsvoll. Das neue Jahr wird es — alle Anzeichen deuten darauf hin — nicht minder sein. Möge es unser Vaterland auf dem Wege zu seiner Befreiung und Wiederaufrichtung einen Schritt weiterbringen!

Berlin, 1. Januar. Geheimrat und Konsul Georg Becker aus dem Auswärtigen Amt ist seit Samstag auf unerkklärliche Weise verschwunden. Bis jetzt fehlt jede Spur.

L. Z. 128.

Wie sieht der neue Zeppelin aus?

Mit dem Bau des neuen Luftschiffes L. Z. 128 soll alsbald nach Neujahr, sobald in der neuen Riesenhalle in Friedrichshafen der Boden gelegt sein wird, begonnen werden. Entgegen ver einzelnten Meldungen über die Verwendung von Helium, Brenngas und Wasserstoffgas wird das neue Luftschiff genau wie sein Vorgänger L. Z. 127 mit Wasserstoffgas gefüllt sein und nur in seinem unteren Drittel Zellen für Brenngas enthalten. Ein Uebergang zum Rohölmotor kommt nicht in Frage. L. Z. 128 wird mit acht umsteuerbaren Zwölfzylinder-Randachmotoren von zusammen 4240 PS ausgestattet. Gegenüber „Graf Zeppelin“ erhöht sich die Geschwindigkeit des L. Z. 128 auf 117 bis auf 130, die Höchstgeschwindigkeit von 128 auf 135 km-Stb. Der Aktionsradius bleibt unverändert, da er sich auf der Weltreise des „Graf Zeppelin“ als ausreichend für die weitesten praktisch vorkommenden Strecken erwiesen hat. Die Nutzlast ist etwas größer als bei L. Z. 127. Mit 145 000 cbm Rauminhalt bei 228 Meter Länge und 38 Meter größtem Durchmesser übertrifft L. Z. 128 die beiden englischen Luftschiffe R. 100 und R. 101 um wenige tausend Kubikmeter, bleibt aber in der Form etwas gestreckter und schlanker als sie. Dagegen nähert er sich ihnen in der Anordnung der Fahräume an, die in das untere Schiffinnere nach der Mitte zu gelegt werden, während die Kommando- brücke wie beim „Graf Zeppelin“ vorn am Bug bleibt.

Die Innenausstattung durch den Düsseldorf Architekten Prof. Breunhaus sieht auch eine feuerichere abgedeckte Kabinabine vor. Ein Erfolg der äußeren Baumstoffhülle durch Leinwand ist nicht beabsichtigt; das Aufreißen der Stoffspannung auf der ersten Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ ist nicht auf eine ungenügende Haltbarkeit der Baumstoffe zurückzuführen, sondern hatte andere Ursachen.

Es ist beabsichtigt, L. Z. 128 in eine große Verkehrs- gesellschaft einzubringen, die zu dem Zwecke gegründet werden und das Luftschiff besitzen soll. Ausgangspunkt der Fernfahrten bleibt vorläufig Friedrichshafen. Mit der Fertigstellung des L. Z. 128 ist frühestens für Sommer 1931 zu rechnen. Bis dahin bleibt der Luftschiffbau ausschließlich auf L. Z. 127 angewiesen, der zur Zeit überholt wird.

Mord und Selbstmord.

Wien, 1. Januar. Dienstag früh erschloß der 45jährige Gesellschaftler der bekannten Wiener Tuchfirma Rodenbauer und Graf, Franz Karczag, seinen Kompanion, den 45jährigen Leopold Franto, durch drei Revolverkugeln und verübte hierauf Selbstmord. Franz Karczag war bereits einmal im Zirkushaus und ist entmündigt. Aus diesem Grunde wurde die Leitung der Firma seinem Kompanion Franto übertragen. Das war der Grund zu zahlreichen Schwierigkeiten zwischen Karczag und Franto.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Erich Ebenstein & Comp., Berlin 1930. Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

„Gewiß! Ich zog am 15. April ein, wohne also genau einen Monat und zwei Tage hier.“

„Kannten Sie Frau Rabi und ihren Schilling, den hinger, Lehrer Eisler?“

Ein hochmütig absehnender Zug erschien auf Dr. Richters Gesicht.

„Rein! Ich habe weder Zeit noch Interesse, mich um die anderen Leute im Hause zu bekümmern. Um in keiner Weise durch Mitparteien gestört zu werden, wählte ich diese kleine, mehr als bescheidene Wohnung, die ich nur morgens verlasse, um einen Spaziergang zu machen, während die Hausbesorgerin die Zimmer reinigt.“

„Sie lebten früher in Wien?“

„Ja! Ich promovierte dort zum Doktor, und da ich mich nachher einer größeren, wissenschaftlichen Arbeit widmete, deren Gelingen der Trübel einer Großstadt nicht förderlich ist, übersiedelte ich nach Graz. Es ist mir sehr peinlich — ich muß sagen, außerordentlich peinlich — jetzt durch so schreckliche Vorkommnisse aus meiner Ruhe gestört zu werden. Hätte ich dies ahnen können...“

„Nun, man wird Sie ja nicht mehr belästigen, als unangenehm notwendig ist, Herr Doktor. Was wir von Ihnen erfahren möchten, ist, ob Sie gestern abend nichts Verdächtigendes im Hause bemerkt haben?“

„Nicht das Geringste. Ich arbeite wie gewöhnlich bis zehn Uhr und lege mich dann zu Bett.“

„Schlafen Sie bald ein?“

„Fast sofort! Ich litt einige Nächte an Schlaflosigkeit und ließ mich deshalb durch Frau Roder gestern Chloral holen. Die Wirkung des Mittels war vorzüglich.“

„Und vorher? Hören Sie kein Geräusch an der Haustür? Ihre Wohnung liegt ja dem Tor am nächsten.“

„Rein! Ich hörte nicht das Geringste. Uebrigens war ich so vertieft in meine Arbeit, daß ich etwaige Geräusche leicht überhört hätte.“

„Hatten Sie am Nachmittag oder gegen Abend die Fenster offen? Man überfliegt ja wohl von Ihrer Wohnung aus den Zugang zum Hause?“

„Jawohl! Aber ich halte meine Fenster stets geschlossen. Ich bin zugespinnlich, und außerdem hört mich der Vogelstang im Garten. Es tut mir leid, daß ich Ihnen so gar nicht behilflich sein kann, eine Spur zu finden.“

„Setzte er höflich hinzu, „aber ich weiß wirklich gar nichts über die traurige Sache!“

Es war klar, daß weiteres Fragen zwecklos gewesen wäre. Man entließ also Dr. Richter und begab sich nach dem Trübelraum hinüber, dessen Schlüssel sich nirgends gefunden hatte; so war man auf die Hilfe eines Schloßers angewiesen.

Und hier erwartete die Kommission eine große Ueberraschung.

Der Boden war regelrecht versperret und alles sonst in bester Ordnung, nur der Geldschrank stand sperrangelweit offen!

Auch hier war alles durcheinander gewühlt. Geld, Papiere und Schmuck. Der Tresor, der nur mittels eines Kunstgriffes geöffnet werden konnte, war gewaltsam erbrochen.

Hier hatte Mutter Rabi ihr Bargeld verwahrt gehabt. Daneben lag ein Umschlag auf dem mit großen, unbeholfenen Buchstaben das Wort „Testament“ zu lesen stand.

Der Umschlag war erbrochen und dann wie achlos wieder hingeworfen worden.

Von dem Gelde, das in fauber nach ihrem Wert zusammengeordneten Schreinen bestand, schien nichts gerührt. Auch zwei Sparschweinchen lagen unberührt auf einem Papp-Handschreiben.

Die Herren sahen einander verblüfft an. Wozu war der Tresor erbrochen worden, wenn der Räuber das Geld liegen ließ?

„Vielleicht ist er bei der Arbeit verstaubt worden?“

Ohne Geräusch kam die Geschichte hier doch nicht abgegangen sein? meinte der Polizeikommissar endlich.

Silas Hempel lächelte. Zum ersten Mal nahm er in dieser Angelegenheit das Wort.

„Sie vergessen, daß wir den Laden ordnungsgemäß verschlossen voranden! Auch nahm sich der Räuber offenbar Zeit, das Testament zu lesen. Das sieht gar nicht nach „verschauert werden“ aus!“

„Es ist wahr. Er muß sich sogar ganz behaglich Zeit genommen haben. Aber dann möchte ich nur wissen, was, zum Anstand! er eigentlich...“

„Ich hab's!“ rief Dr. Wasnnt plötzlich und wies triumphierend auf das erbrochene Testament, das er eben flüchtig durchgesehen hatte. „Hier ist die Lösung des Ganzen und zugleich der absolute Beweis, daß kein anderer als Felix Eisler die Tat begangen haben kann!“

Er wurde von der armen Alten hier in ihrem letzten Willen zum Universalerben ihres Vermögens gemacht, das die nicht unbeträchtliche Höhe von 50 000 Kronen beträgt. Offenbar hatte er von dieser Verfügung keine Ahnung und ließ das Geld erst liegen, als er nach Bezug des Testaments begriff, daß er sich selbst berauben würde.

Wozu sollte er auch nun stehen? Die Alte war tot — er brauchte nur zu warten, um vollkommen glücklich in den Besitz ihres gesamten Nachlasses zu gelangen.“

„Natürlich! So wird die Sache ganz klar!“

Silas Hempel sagte nichts. Er hatte das Testament genommen und studierte aufmerksam dessen Inhalt.

„Hier ist eine sonderbare Bemerkung“ sagte er endlich leise, „nach welcher der junge Eisler nicht so ganz bedingungslos in die Erbschaft eintreten soll, wie mir scheint. Die alte Frau schreibt: „Ich wünsche, daß mein Erbe, Felix Eisler, das ihm zugefallene Geld in dem Sinne verwendet, wie ich es ihm mündlich an seinem vierundzwanzigsten Geburtstag angab. Es war dies stets der Wunsch meiner verstorbenen Richte, Frau Marie Eisler, und es ist auch der meine.““

(Fortsetzung folgt.)

Lokales

Hochheim a. M., den 2. Januar 1930

Todesfall. Am 31. Dezember verstarb hier der praktische Arzt Herr Dr. med. Hans Wies im 57. Lebensjahre. Der Verstorbene war mehr als ein Menschenalter hindurch in Hochheim am Main als Arzt tätig und ob seiner tüchtigen Kenntnisse und menschenfreundlichen Wesens allgemein beliebt und geschätzt. Die Beerdigung findet morgen Freitag um 12 Uhr mittags statt. Er ruhe in Frieden!

Nach dem Jahreswechsel.

Ein Wigbold ist auf die Idee gekommen, diesmal zu Silvester Glückwunschkarten mit dem Aufdruck zu versenden: „Herzinnigste Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel für die Jahre 1930 bis 1942“.

Man mag darin nur eine drollige Zeitschelte sehen. Sie ist bestimmt mehr als das: sie ist die Vorausschau des Bedächtigen, der in die Welt und ihre Räte paßt, der sich auch durch den Silvestertrubel nicht beirren läßt, daß der Himmel noch immer nicht voller Weigen hängt, daß das Wort vom Ehrenheißhalten und klugen Vorausschauen heute mehr denn je Vernunftgebot ist. Es wird uns niemand verübeln, daß wir lustig und vertrauensvoll ins neue Jahr hinübergerückt sind, denn Optimismus ist nun mal das schwelende Segel der Zuversicht, in einer Zeit aber, da man wieder einmal auf alle möglichen und unmöglichen neuen Steuerarten sinniert — man munkelt sogar von einer Zugangssteuer! —, in einer Zeit, da man sich von einem Tag zum anderen auf neue Verteuerungen einrichten muß, wollen wir noch Ueberwindung der Silvesterhastigkeit wieder zu der fühligen Ueberlegung zurückkehren und uns bewußt bleiben, daß 365 Tage eines neuen Jahreskreislaufes auf uns warten, auf uns, unsere Pläne und unsere Entwürfe, auf unsere Tatkraft und auf einen Mut, der auch mit erhöhter Schamlosigkeit fertig wird.

Wenn von altem Glück und allen Erfolgen, die wir uns zu gepfeifelt haben, nur fünf Prozent in Erfüllung vollzogen werden, so werden wir uns wenigstens nicht verärgern. Sollte es wirklich mehr werden, dann dürfen wir dem freundlichen Gesicht dankbar sein, das es gut mit uns gemeint hat. Die Hauptsache bleibt, daß wir uns trotz der neuen Sorgen, die uns drohen, frei von aller Kleinmütigkeit den Stürmen entgegenstellen, wie der Eschbaum, der seine Wurzel tief eingegraben hat in das Erdreich und dessen Krone hinausragt in den blauen Gotteshimmel.

Kopf hoch, Hände bereit und das unverwundliche „Dennoch!“ im Herzen! Wohlan, der — Kampf kann beginnen! — Sch.

Turngemeinde Hochheim a. M. 1845. (Abteil. Handball) Die Mannschaft spielte am vorletzten Sonntag gegen die Gleiche von Zahlbach und konnte mit einem überlegenen 9:1 (5:1) Sieg heimkehren. Am 2. Weihnachtsfeiertag spielte unsere 1. Mannschaft gegen keinen geringeren Gegner als Koblenz-Mühlheim, den Bezwinger des Meisters von Westdeutschland, und unterlag ehrenvoll mit 3:10 Toren (0:5). Mühlheim steht 3. an dritter Stelle in der Kreisklasse (höchste D. L.-Klasse). Unsere Mannschaft versuchte durch Eifer das technische Manko auszugleichen. Sturm, Käuferreihe, Verteidigung gut. Der Forman, der in Zahlbach sehr gut war, zeigte in diesem Spiel Schwächen. Die Gäste eröffneten das Spiel durch schnelles, kurzes Zuspiel und kamen in der ersten Halbzeit in kurzen Abständen zu 5 Toren. Nach dem Wechsel ist die einheimische Mannschaft besser in Fahrt. Das Zuspiel sowie Fangen waren besser und 3 Tore waren die Ausbeute, wogegen Mühlheim noch 5 Gegentore einlieferte. Für das erste Tor ist verantwortlich der Rechtsaußen Grebner, für das zweite und dritte der Halblinke Schmidt, die durch den Mittelfürer Hüb eingeleitet wurden. Das Spiel wurde in sehr fairer Weise ausgetragen und wurde dem Publikum ein im wahren Sinne des Wortes klassisches Handballspiel vorgeführt. A.A.

„Hinter Klostermauern“ war ein Film, welcher bei dem hiesigen Publikum einen großen Beifall gefunden hat. Jetzt ist nun ein zweiter Film herbeigekommen, der den ersten noch an Schönheit übertrifft. Er heißt „Bruder Bernhard der Eremit“. Dieser herrliche Film

läuft am Samstag und Sonntag im hiesigen Kino. Vorher wird ein gutes Beiprogramm gezeigt. — Am Montag kein interessanter Film aus dem Kistenleben: „Variétésterne“ und Beiprogramm. Eintritt 50 und 70 Pf.

Der Januar.

Kältegeister und Herbedsinn nimmt das alte Jahr Abschied. Der Mensch aber, in seinem ganzen Wesen zukunftsgebunden und hoffnungsgeweiht, hält sich nicht mehr lange auf bei den guten und bösen Schicksalen dieses Jahres, obgleich ein Jahr im kurzen Menschenleben einen gewichtigen Abschnitt bedeutet. Aller Augen sind hoffend und vertrauensvoll, unverfälscht und lebensgläubig auf das neue Jahr, den neuen Zeitalterschnitt gerichtet. Keine Enttäuschung und Heimtücke, kein Unglück und kein Mißlingen in der Vergangenheit können ja dem Menschen den Willen und die Kraft rauben, an die Zukunft zu glauben und allen Erfolg, alles Glück des Lebens immer wieder dem Kommenden anheimzustellen.

So führt uns denn der Januar hinein in ein neues Jahr unseres Lebens. Dunkel und verschlossen liegen die Tage des neuen Zeitalterschnittes vor uns, aber größer als das Jagen und Bangen vor den Rätseln und Geheimnissen der neuen Zeit ist in der Menschenbrust die Hoffnung und der Glaube an das Glück und an die Zukunft.

Der erste Monat des Jahres zeigt uns ein Doppelgesicht: halb noch in den Zauber der Weihnachtszeit befangen und bezaubert, halb schon dem Mummenschanz und der Narretei der Faschingswochen zugelehrt. Mit dem Fest der 3. drei Könige, das bei uns zulaufe erfreulicherweise noch mit mancherlei alten Volksbräuchen verbunden ist, erreicht die an feierlichen Einbrüchen so überreiche Weihnachtszeit ihren Abschluß. Vor der Tür steht dann die in diesem Jahre besonders lang gedauerte Faschingszeit, die nach der Stille und Sammlung des Advents, nach dem unvergleichlichen Zauber der Weihnachtszeit der Lebenslust und Ausgelassenheit die Pügel freigegeben will.

Der Winter soll mit dem Januar, der uns das Tageslicht erfreulicherweise wieder um eine Stunde verlängert, auf seinem Höhepunkt anlangen. Eis und Schnee sollen die Erde fesseln, denn wenn im Januar ein richtiges Winterwetter ausbleibt, dann bekommen wir es unbedingt in einem späteren Nachwinter doppelt dazu zu spüren. Auch der Bauer will den Januar kalt und schneereich haben und seine alte Erfahrung geht dahin, daß zwischen einem schwermütigen Januar und den Enttäuschungen des neuen Jahres ein enger Zusammenhang besteht.

Wäge der erste Monat des neuen Jahres den rätselhaft heraufziehenden neuen Zeitalterschnitt glücklich und verheißungsvoll einleiten — ein Unterpfand all der Hoffnungen und Erwartungen, mit denen wir Menschen im unerschöpflichen Glauben an das Leben das neue Jahr begrüßen!



Jubiläumsfahrt eines alten Benzwagens.

Unter Führung des Fahrmeisters Jean Pfanz ließ der Allgemeine Deutsche Automobilklub in Berlin einen mehr als 30 Jahre alten Benz-Wagen zu einer Fahrt Berlin-Hamburg starten, um die Güte der deutschen Automobilfabrikate zu beweisen.

Wettervorhersage für den 3. Januar: Weiter mit Wetter, Niederschläge.

Das Wetter im Januar. Die Bauernregeln vom 1. Januar sind höchst eindeutig. Sie gehen alle darauf hin, daß der erste Monat des Jahres ein ausgesprochener Wintermonat mit Eis und Schnee sein muß, entsprechend dem 1. Satz: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegang.“ Bleibt Kälte und Schnee im Januar, dem eigentlichen Wintermonat, aus, so hat der Landmann keine großen Hoffnungen auf eine zufriedenstellende Ernte. Die bekanntesten Bauernregeln für den Januar lauten: Januar warm, das Gott erbarnt; Januar heiß und weiß, macht den Sommer heiß. — Januar gelind, Lenz und Sommer frühmüde sind. — Ist der Januar nah, so bleibt leer das Fag. — Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. — Kommt der Frost im Januar nicht, zeigt im März er sein Gesicht. — Renjahr still und demütig, das Frühjahr kalte Winde. — Januar hart und rauh, Mangel dem Getreidebau. — Auf trockenen kalten Januar, folgt im Februar im Februar. — Ein schöner Tag an Pauli Welscher, bringt allen Früchten reiche Beförderung. — An Fabian lehrte Sebastian auch der Saft in die Bäume gahn.

Durch die dicke Winterbekleidung wird, wenn nicht durch eine erhöhte Hautpflege entgegengewirkt, eine Hautschuppenbildung begünstigt. Das gleiche gilt für die Entziehung von Talg. Die Folgen äußern sich in einem größeren Hautreiz. Man sollte deshalb auch im Winter mäßig Ganzkörperbäder nehmen. Deswegen empfehlen sich regelmäßige Bäder der Haut. Nur so kann die Haut der Luftschließen der Winterperiode aufrechterhalten werden.

Schaufenster, die abhaken. Die Schaufensterdekoration ist eine Kunst für sich. Richtig ist sie sehr schön, und doch wieder manchmal noch immer gegen grundsätzliche Gesichtspunkte verstoßend. Das Schaufenster darf nie und nimmer ein Museum der Kunstwerke sein, dazu gibt auch die Idee des mannschaftlichen Ausbaues der Schaufensterauslagen keine Berechtigung. Es muß auf alle Fälle darauf gesehen werden, daß die Schaufensterdekorationen einander aneinander anschließen. Das gilt für die Warengruppen wie für die Farbe. Selbst bei Gelegenheitsangeboten, bei Waren in niedrigerer Preislage, sollte man von dieser Rücksicht möglichst nicht abgesehen, denn bei allgemein gestiegenen Weihnachtseinkäufen läuft man Gefahr, daß die Schaufensterdekoration abfällt und verliert.

Schlittschuhfahren eine Wohltat. Jedem, der Akrobazie, Blumarrut, Kopfschmerzen und Gleichgewicht hat, darf der Schlittschuhfahren, zu dem der diesjährige Winter hoffentlich recht bald ausreichende Gelegenheit gibt, als vortreffliche Art angeraten werden. Immerhin lerne man hier richtiges Fahren halten, da Uebertreibungen, in allen Linien für den Reiz, schädlich sind. Der Gefunde hat minder Anlaß, sich die ungemein schmerzhaften Vorteile Schlittschuhfahrens dienlich zu machen, denn es gibt einen gesünderen und wohlhabenderen Sport als den einer der Reizmanufaktur in der frühen, kalten Winterzeit.

„Grua, Sie können gehen!“ Solche und ähnliche Sätze werden, um das Dienstverhältnis mit einer Hausangestellten aufzuheben, sind nach gerichtlicher Entscheidung nicht zulässig. Es muß aus der Kündigungsurkunde vielmehr die Zeit und unmissverständliche Erklärung hervorgehen, bis zu welchem Zeitpunkt das Dienstverhältnis gelöst werden soll.

Der Kalligraph der Wahrheit. Der Kalligraph hat nach neueren wissenschaftlichen Forschungen schlagend für die höhere oder geringere Widerstandsfähigkeit gegen die Gefahren der Tuberkulose. Nicht minder liefert er erforderlichen Grundlagen für einen festen Knochenbau und eine Gefunderhaltung der Zähne. Vor allem auch für die heranwachsende Jugend haben die Kalligraphen die allere Bedeutung.

Au Hartgeld sind zur Zeit in Deutschland Beträge im Umlauf einer Milliarde im Umlauf. Als Höchstmaß für Ausprägung von Hartgeld ist bei uns eine Summe von zweimal Mark pro Einzelperson der Bevölkerung festgelegt. Nach Vorfall der gelben Münzen noch eine Gesamtsumme von ungefähr 145 Millionen Mark für eine weitere Ausprägung in Münzen verbleibt.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

Schluss.

„Abgleich es eigentlich ein wunderliches Aussehen ist, Heilwig, so in der Nacht auf dem kalten Wasser herumzuwandern, statt im warmen Bett zu liegen und zu schlafen. Aber des Wunderbaren sind wir so gewöhnt bei dir, und der alte Kaaen ist zuverlässig.“

Da hatte Heilwig mit stillen, glänzenden Augen gedankt, denn sie hatte schon lange solche Sehnsucht gehabt nach einer träumenden Zunaucht auf lausiger See. Und hatte auch lächelnd jede weitere Begleitung abgelehnt.

„Sie brauchte niemand weiter auf ihrer stillen, nächtlichen Fahrt als den alten schwermütigen Fischer. Denn sie wollte einmal frei und los sein von dem Gedräng der anderen über ihre wichtigen, alltäglichen Dinge.“

Regungslos sah sie im Rahn und atmete langsam und schwer. So, als täte sie einen tiefen Trank aus einem unerschöpflichen Rauberborn. Von Vergangenen träumte ihre Seele. Von tiefverschneiten Wintertagen in der stummhimmlichen Burg Kummerow. Wo einer Befehl ergriffen von ihrer Seele, den sie nun nie mehr vergessen konnte. Und weiter nach Wolde gingen ihre Gedanken. Was die wilden Wälder dort wohl jetzt machten und Frau Gödel mit dem Kind! Und die lustige Brigitte Alvensleben. Es war nun über ein Jahr her, daß sie von dort, geflohen. O, was sie wohl von ihr denken mochten! Aber es war doch gut, daß sie es getan. O, wie gut! Denn die Seelenqual dort, die nimmer aus noch ein wußte in dem inneren Zwiepsalt, war nicht zu ertragen gewesen. Und nun war sie vorüber. Wie ausgelöscht. Durch ein großes, großes Wunder. Nun hatte es aufgehört, zu bohen und zu brennen, das unerbittliche Schwert von Thule. Wenn auch die Wunde in stillen Stunden noch blutete. Aber das kam wohl vom großen Heilmittel und der großen Sehnsucht. Wonach denn?

Heilwig, schüttelte den Kopf in die Hand und sah weit über die Wasser.

Schweig stille, mein Herz! Das sagte sie sich nun schon über ein Jahr lang jeden Morgen und Abend.

Ja, Schweig stille, mein Herz! Wer bist denn du, daß du so viel begehrst? Hat er nicht Wichtigeres und Größeres fest im Sinne als dich? Kann deine Seele nicht danken und loben, die weil sie rein und frei und ohne Schuld an ihr leuchtendes Erleben denken darf? Ist das nicht genug nach all den großen Qualen, die du durchgemacht?

Heilwig schüttelte den Kopf und faltete die Hände über der Brust.

„Ja, das ist genug, und ich will voll Dank sein dafür.“

Es ist ihr, als gingen helle Engel diese Stunde über das weite, dunkle Wasser. Und einer hat mit seinem Ritzig ganz leise ihr Haupt berührt. Da legte sie ihre Seele still in Gottes Hand und fühlte, wie sie stärker und größer wird dadurch.

Und nun zieht der alte Kaaen das Segel ein, und sie sind am Strand. Er hat noch zu tun mit den Fischen und Netzen, daß es eine Weile dauert, bis sie heimfahren können, die Kummerow hinauf. Da will Heilwig unterdessen noch ein wenig am Strande entlang gehen, die Dünen empot. Denn die Sonne muß gleich kommen.

Auf der höchsten Düne steht sie und sieht nach Osten, wo ein zitterndes, rotes Licht den jungen Tag verkündet.

Durch das Strandgras geht läßt der erste Morgenwind. Nun langen die kleinen Wolken, die wie Segelschiffe am Himmel schweben, schon an, sich rosarot zu färben. Und immer leuchtender und goldiger wird das Rot.

Und jetzt schreien läßt, wie glühende Pfeile aus dem Röcher eines verborgenen Schützen, die ersten goldenen Sonnenstrahlen über den Horizont.

Immer mehr! Immer flammender! Immer gewaltiger!

Da mühte sie, die Hände fallen und sie auf Brust legen.

Alles in ihr ist Andacht und Anberung.

Sie steht regungslos.

Ganz, ganz fern hört man Glockenläuten zur Messe. Auch der alte Fischer da unten am Strand sein. Klappe abgenommen und die Hände gefaltet.

Darüber hat Heilwig den einsamen Meeres nicht sehen, der zwischen den Dünen entlang kommt. Nur er vom Fiedr geküßten, und läßt sein Tier grasen in spärlichen Strandgras.

Langsam kommt er die Dünen herauf, auf Heilwig. Und nun steht er vor ihr. Sie sieht das braune Gesicht und die tiefen, stählernen Augen.

Sie sieht die starken, harten Männerhände, die ihr entgegenstrecken, wie im stummen Flehen.

Und sie hört eine Stimme, so weich und so schön die leise ihren Namen ruft.

„O, Heilwig, nun darf ich endlich kommen! Und habe dich überall gesucht. O, laß mich nicht wieder dir, die weil ich nicht mehr leben kann so allein ohne dich. Du löst sie langsam, langsam die gefalteten Hände der Brust und legt sie still in die seinen. Und sieht in die Augen und sagt nur leise: „O du!“

So stehen sie nebeneinander Hand in Hand auf Düne und sehen in das leuchtende Morgenrot. In den weißen Röhren zu ihren Füßen in den silbernen Nebelbächen und in der schimmernden Rosenglut.

Jegendwo kuttet immer noch eine Glocke.

Da nimmt er sie still an sein Herz.

— Ende —

Aus Nah und Fern

Darmstadt. (Auto und Straßenbahn.) An der Hoffmanns- und Niederrandstraße steht ein Personauto mit der Straßenbahn zusammen. An dem Auto wurde der Kühler eingedrückt und sonstige Beschädigungen verursacht. Über die Schuld sind Ermittlungen im Gange.

Darmstadt. (Sturm schaden.) Nachts wurde auf dem Kapellplatz ein starker Baum vom Sturm entwurzelt und auf die Gleise der Straßenbahn geworfen. Die Feuerwehre räumte das Hindernis aus dem Wege, so daß eine Störung des Straßenbahnbetriebes nicht eintrat.

Darmstadt. (Moderne Wilddiebe.) Im Wald bei Hahnlein wurden von einem Jagdhüter vier Wilddiebe der Kiste im Jagdschloß, die auf zwei Motorrädern aus der Darmstädter Renzjahr still und Richtung kamen. Der Jagdhüter konnte sich die Nummern anmerken, doch dürfte damit nicht viel angestellt werden, da anzunehmen ist, daß die Nummern gefälscht sind. Im Januar folgt, zumal der polizeiliche Stempel fehlt. Die Personalien an Pauli Velschler-Diebe zu ermitteln war nicht möglich. Nach einer Weile An Tobiasen, die die Motorräder wieder zurück und hatten einen gefüllten Kasten, den sie im Sand vergraben hatten.

Dieburg. (Ueberfallen und mißhandelt.) Am frühen Morgen drang ein junger Bursche in das Haus einer Witwe ein und brachte der allein anwesenden Frau mit einem Beil Verletzungen bei, da diese das Verhältnis ihrer Tochter mit dem jungen Mann nicht dulde. Als die Frau Hilfe rief, flüchtete der Täter auf den Hof, wo sein Bruder wartete. Die beiden Rangkinder drangen nun zusammen auf die Frau ein. Mithilfe kamen bald darauf Passanten der Bedrängten zu Hilfe.

Lampertshausen. (Nach Lampertshausen hat sein Haus gesteckt.) Eine heitere Pulgeschicht ereignete sich in einem Hause auf der Kaiserstraße. Aus dem Fenster eines Hauses riefen einige Dienstmädchen um Hilfe, da sich ein fremder Mann eingeschlichen habe. Beherzte Männer suchten sofort das Haus ab. Die Suche nach dem großen Unbekannten sollte bald eine heitere Lösung finden. Aus einem Versteck sprang plötzlich ein Mann, der die Stöße der Suchenden hinweg.

Frankfurt a. M. (Schwimmmeisterprüfung.) Nach Mitteilung des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung findet am 21. Jan. 1930 in Frankfurt a. M. eine Prüfung für Schwimmmeister(innen) nach der Bestimmung vom 27. April 1929 statt. Zur Prüfung werden nur solche Bewerber und Bewerberinnen zugelassen, die mindestens 21 Jahre alt, unbescholten sind und nachweisen können, daß sie sich durch eine erfolgreiche Tätigkeit von mindestens zwei Jahren an einer schwimmmeisterlich geleiteten Schwimm- und Badeanstalt auf den Schwimmmeisterberuf vorbereitet haben. Ueber sonstige Vorbereitungen in Schwimmvereinen, Teilnahme an Wettbewerben und Sammelabergängen usw. sind ebenfalls Bestimmungen beizubringen.

Frankfurt a. M. (Gewaltige Neujahrsarbeit.) Ueber die ungeheuren Ausmaße des diesjährigen Silvesterverkehrs bei der Post ließ man in einem kleinen Stimmungsbericht: Kaarlos wie immer ließ am Silvestertag das Postamt, über das ein Großteil der Frankfurter Briefe seinen Weg nimmt. Aber die Postung, die im Sortierraum einbricht, spelt heute andere Mengen aus wie alljährlich. Die Neujahrsbriefe auf Postkarten und in Umschlägen werden fast ununterbrochen in kleinen Stößen auf den Tisch geschüttet. Linke Hände nehmen sie sofort in Empfang zur ersten Ausfertigung. Die Miniatur-Neujahrsbriefchen werden besonders nachgefragt; sie gehören zu denen, die oft „Be nicht erreicht“, wenn sie sich in Drucksachen verpacken. 80 Sortierer, statt der sonst täglichen 40, umfassen einen langen Tisch. Wenn die Sortierarbeit der Neujahrsbriefe hier durchgeföhrt, wachsen sie zu Bergen an, hinter denen die Gegenüber verschwinden. Aber die bewanderten 80 Postbeamten tragen unermüdlich die Glückwünsche ab. Gegenüber den sonstigen 450.000 alljährlichen Zeichnungen, die das Hauptpostamt durchlaufen, wächst der Neujahrsbriefumschlag auf annähernd 1½ Millionen Zeichnungen an.

Königsberg. (Ob das helfen wird?) Der Inhaber des Café Kreiner veröffentlicht in einer Zeitung folgende Einladung: „Bekannt durch die vielen abfälligen Kritiken des auswärtigen Publikums, das während der Feiertage meine Lokalitäten besucht und die Errichtung einer Bedürfnisanstalt und Toiletteanlage auf dem Platz als eine „Vergrößerung der Königsberg“ bezeichnete, lade ich alle diejenigen, welche dies noch nicht eingegeben, besonders die Herren der südlichen Körperkulturen, hiermit ein, sich am Neujahrstage nachmittags im Café Kreiner einzufinden, um da die Kritik des auswärtigen Publikums mit eigenen Ohren zu vernehmen.“

Langensfeld. (Ergebnis der Bürgermeistereiwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl erhielt der Kandidat der D. D. Schöffer Konrad Schömbert, neun Stimmen gegenüber acht Stimmen, die auf den bisherigen Bürgermeister Döhner entfielen, für den die Bürgerlichen und Sozialdemokraten eintraten. Schömbert ist vorbehaltlich der Bestätigung durch den Landrat zum Bürgermeister gewählt.

Wiesbaden. (Hohe turnerische Auszeichnung.) Der in Turnerkreisen bekannte Oberturnwart des Giesener Turnvereins von 1846, Karl Erb in Gießen, erhielt für seine großen Verdienste um die Förderung der deutschen Turnerei den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft. Die gleiche Auszeichnung wurde dem langjährigen Bezirksturnwart Fritz Hartmann in Bad Nauheim zuteil.

Wiesbaden. (Verhängnisvoller Fluchtversuch.) Aus der hiesigen Heli- und Wiegenschicht entwich nachts durch einen engen Fensterspalt ein schwächlicher, an Tiefsinn leidender Geisteskranker, der nur mit Unterzug besetzt war. Noch bevor es dem Personal der Anstalt gelang, seiner wieder habhaft zu werden, wurde er nahe der Straße Steinbach-Annecod von auf dem Felde arbeitenden Leuten ganz durchsicht in halberwartem Zustand aufgefunden. Bald darauf starb er, offenbar an Erschöpfung.

Somborn a. d. D. (Die geleerte Wildsau.) Bei der in Somborn abgehaltenen Treibjagd gab es eine „wertvolle“ Beute. Kurz vor dem Treiben zeigte sich ein Vorstatter von außerordentlich Größe. Mit vier treffsicheren Schüssen brachte einer der Wildmänner den Reiter nieder. Als man hinlief, um ihn auszuwerfen, stürzte man den Umstehenden ein tierartiger Geruch entgegen. Jetzt merkte man den Scherz. Holzbauer hatten einen verputzten Käufer von einem Schmiedemeister aus Somborn mit Tier bestrichen, im Schlichter mitgenommen und zwischen Schalen und Treibern ausgelegt, wo dann das veredelte Landschwein aus Schmiedemeisters Stall als wilder Reiter erlag.



Der Führer der deutschen Sachverständigen im Haag. Zum Führer der die deutsche Delegation begleitenden Sachverständigen wurde Bankier Melchior (Hamburg) bestellt.

Oberlahnstein. (Die gestohlene Möbelfendung.) Vor einigen Tagen wurde eine Möbelfendung bei der hiesigen Güterabfertigung als vermisst angemeldet. Es stellte sich heraus, daß die Sendung gestohlen worden war, und zwar von einem Angestellten der Reichsbahn. Dieser hatte die Kofferbezüge entfernt und mit neuer Adresse versehen wieder daran befestigt. Als der Dieb sich ertappt sah, trank er Salzsäure, die aber so stark verdünnt war, daß er im Krankenhaus am Leben erhalten werden konnte. Nach seiner Wiederherstellung wurde er verhaftet.

Mainz. (Gestörte Landfreunden.) Eine hiesige Jagdgesellschaft fuhr in zwei Autos zur Teilnahme an einer Treibjagd nach einem rheinischen Ort. Nach Beendigung der Jagd kauften die Mitglieder aus der Jagdsteuer für sich und ihre Familien Familien zusammen vierzehn Hasen und verbrachten diese in den Autos. Auf der Heimfahrt nach Mainz hielt man in einem Vorort vor einer Wirtshaus und ließ die beiden Autos unbeaufsichtigt auf der Straße stehen. Nach beendeter Jagd wußte die Gesellschaft einer plötzlichen Ernüchterung, man gewahrte nämlich, daß sämtliche Hasen aus den Autos gestohlen waren. Die Diebe konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Mainz. (Um die Erhaltung des Theaters.) Eine stark besuchte Vollversammlung des Personals des hiesigen Stadttheaters, der u. a. auch Mitglieder der städtischen Theaterdeputation und der Intendanten bewohnten, beschäftigte sich mit der Frage der Zusammenlegung der Mainzer und Darmstädter Bühnen, die durch den Wegfall des Reichzuschusses mit Abzug der Befragung ins Rollen gekommen ist. In der zweistündigen Aussprache, an der sich auch die Mitglieder der Theaterdeputation beteiligten, wurde diese Frage und die Wege, die zu ihrer Lösung führen können, eingehend besprochen. Es wurde zum Schluß ein Antrag angenommen, wonach der erweiterte Beiratsrat des Theaters ermächtigt wird, mit der Theaterdeputation Fühlung zu nehmen und ihr insbesondere die Vorschläge der Angehörigen der Bühne für die Erhaltung des Mainzer Theaters und seine finanzielle Gesundung zu unterbreiten.

Mainz. (Zwischen die Puffer geraten.) In Bischofsheim geriet beim Zusammenklappen zweier Wagen der 15 Jahre alte verheiratete Rangearbeiter Otto Raumann aus Königshütten zwischen die Puffer und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Das Mainzer Sanitätsauto überführte den Verunglückten hierher nach dem städtischen Krankenhaus.

Oppenheim. (Einer, der Humor hat.) Bei einem rheinischen Finanzamt ging folgende Steuererklärung eines Weinbauers ein: „Wein erfrören, Reif selbst getrunken. Kartoffeln verdorrt, Gruß Guter Lord!“

Nierstein. (Zement aus Weinbergsboden.) Die Kalkwerke W. m. b. H. als betriebsführende Firma großer Zementfirmen haben im Laufe des Jahres 1929 zwischen Oppenheim und Nierstein umfangreiche Geländekäufe vorgenommen. Der bis zu 70 Meter hohe Weinbergsboden soll zur Herstellung von Zement verwendet werden. Um das Gelände mit dem Oppenheimer Hafen zu verbinden, ist ein jetzt vollendeter 35 Meter langer Tunnel von einem ehemaligen Kalksteinbruch unter der Provinzialstraße Oppenheim-Nierstein gelegt worden. Ueber mächtige Eisenkonstruktionen wird das Gebirg mit einem rollenden Bande über die Schienen der Strecke Mainz-Worms und die Hafenstraße zum Hafen geführt werden, an dem die Fundamentierungsarbeiten für eine Reihe großer Silos und eine große Kaimauer im Gange sind. Es sollen täglich mindestens 1000 Tonnen Material per Schiff verfrachtet werden. Das Material gelangt in der neu erbauten Zementfabrik in Neuwied zur Verarbeitung. Die praktischen Arbeiten beginnen im Frühjahr. Für die Arbeitsmarktlage wird dann eine erfreuliche Entspannung zu erwarten sein.

Keine Polarfahrt 1930.

An der Versicherungsfrage gescheitert.

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Protestmeldungen dieser Tage wegen des im April bis Mai 1930 geplanten Polarfluges des „Graf Zeppelin“ erklärt der Vorstand der Aeroarktis: „Es ist infolge der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage nicht gelungen, die Versicherung des Luftschiffes so frühzeitig unterzubringen, daß die von der Versicherungsfrage abhängigen geldlichen und technischen Vorarbeiten hinreichend gefördert werden konnten. Demgemäß wird mit der Durchführung der Expedition für das Jahr 1930 nicht mehr gerechnet werden können. Erst jetzt eröffnen sich günstigere Aussichten für den Abschluß der Versicherung und nunmehr hofft der Vorstand der Aeroarktis die Expedition im Jahre 1931 mit Bestimmtheit durchführen zu können. Der Vorstand der Aeroarktis nimmt diese Gelegenheit wahr, ganz besonders der deutschen Reichsregierung, den Regierungen der Vereinigten Staaten, der Sowjet-Union und den Regierungen von Norwegen, Dänemark, Kanada und Spanien, sowie den Städten Hamburg und Tromsø, den wissenschaftlichen Instituten, den Industriestellen und nicht zuletzt der Luftschiffbau Zeppelin W. m. b. H., die unsere Expedition moralisch und materiell bereits jetzt so hochherzig gefördert haben, zu danken.“

Der Welfenschah für — Amerika!

Wie es kam...

Der ehemalige Herzog von Braunschweig und Lüneburg hatte der Stadt Hannover vor längerer Zeit das Angebot gemacht, von dem Verkauf des Welfenschahes an ein Konsortium von Kunsthändlern zurückzutreten, wenn die Stadt bereit sei, außer dem Welfenschah auch die berühmten Herrenhäuser Gärten zu erwerben. Das Angebot lief am 1. Januar ab und geht nunmehr an das Konsortium zurück, das den Welfenschah jedenfalls nach Amerika verkaufen wird.

Der in langen Verhandlungen erzielte Ankaufsvorschlag der Stadt ging, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, dahin, für diese Objekte etwa 10 Millionen Mark zu zahlen, von denen 5,5 Millionen erst in 30 Jahren fällig wären und die damit mit einem Zinssatz von 1 Proz. über Reichsbankdiskont verzinst werden müßten. Während der Magistrat in seiner Mehrheit dem Antrag zustimmte, lehnte ihn die sozialdemokratische Majorität des Bürgerordnerkollegiums ab.

Die Papageienkrankheit greift weiter.

Vier neue Fälle von Erkrankungen.

Einer polizeiamtlichen Berliner Mitteilung zufolge sind im Bezirk Friedrichshagen in letzter Zeit bei einer Familie vier Erkrankungen vorgekommen, die unter dem Namen einer Lungenentzündung verliefen. Die siebzehnjährige Mutter ist bereits im November gestorben, zwei andere Familienmitglieder dagegen sind genesen. Krank ist nur noch eine einunddreißigjährige Frau. Da in diesem Haushalt Papageien gehalten wurden, von denen vier vor einiger Zeit gestorben sind, ist der Verdacht begründet, daß es sich bei diesen Erkrankungen um die sogen. Papageienkrankheit handelt.

Die staatliche Gesundheitsbehörde hat bereits alle Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Erkrankungen von dieser Stelle aus vorzubeugen. Es muß jedoch erneut mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß derjenige Teil der Bevölkerung, der in der letzten Zeit Papageien erworben hat, unbedingt Vorsicht beim Umgang mit diesen Tieren beobachten sollte. Insbesondere wird davor gewarnt, sich von den Papageien beißen, küssen oder sich Nahrungsmittel aus dem Mund nehmen zu lassen. Ueberhaupt wird geraten, in nicht zu nahe Berührung mit den Papageien zu kommen.

Nach einer weiteren Mitteilung des Polizeipräsidiums sind auch in Neukölln ähnliche Krankheitsfälle aufgetreten. Am 27. November starb im Krankenhaus der 65jährige Dr. Fritz Specht, am 5. Dezember folgte ihm seine 58jährige Ehefrau ins Grab. Die Tochter Spechts mußte gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden, doch besserte sich dort ihr Befinden. Da auch in dem Spechtschen Haushalt kurz zuvor ein Papagei eingegangen war, muß angenommen werden, daß es sich auch hier um die Papageienkrankheit handelt.

Der versiegelte Spieltisch.

Ein Kurort empfindlich betroffen.

Im Kurhaus Zals wurde bisher, so berichtet man aus Zinsbrud, von der Gemeinde im Kurhaus ein Glücksspiel zur Sanierung der notleidenden Gemeindefinanzen betrieben. Die Konzession war von der Provinzial-Landesregierung erteilt worden. Nun hat die österreichische Lotterieverwaltung gegen dieses Glücksspiel Einspruch erhoben und sich dabei auf ein Konzessionsrecht vom Jahre 1813 berufen.

Auf ihren Einspruch wurde von der Landesfinanzdirektion in Zinsbrud der Spieltisch im Kurhaus Zals versiegelt und der Kurhausdirektion unter Androhung von Geldstrafen die Weiterführung des Glücksspiels verboten. Durch die Einstellung dieser Glücksspiele ist die Gemeinde Zals, die bekanntlich durch die Pufferloshaus-Angelegenheit in Mitleidenenschaft gezogen ist, schwer betroffen.

Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 2. Januar, 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: Presse und Rundfunk. Gespräch zwischen Redakteur Arnet, Baberab, Chefredakteur Gortzen und Dr. Paul Laden. 18.35: „Friedrich List“, Vortrag von Dr. A. A. Meißinger. 19.05: Französischer Sprachunterricht, erteilt von Rektor J. Stöcking. 19.30: Schallplattenkonzert: Aus älteren Operetten. 20: Aus dem großen Saal des Saalbauers: Konzert Hugo-Korn-Abend. 21.30—22.30: Unterhaltungskonzert eines Orchesters arbeitsloser Berufsmusiker, veranstaltet vom Arbeitsamt Frankfurt a. M. 22.45—24: Aus dem Kampelmayer: Unterhaltungsmusik der Kapelle Bernd Buchbinder.

Freitag, den 3. Januar, 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplattenkonzert: Tischeische Musik. 13.15—13.30: Werbefunk. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: „Mühsal und Ausblick auf die Wirtschaftslage Deutschlands beim Jahreswechsel“, Vortrag von Dr. Robener. 18.35: „Der deutsche Vordruck-Offizier“ von Oberleutnant Rüdiger Müller, Seeligen. 19.05: „Marie Curie-Schadowitz, die Nobelpreis-Entdeckerin“, Vortrag von Dr. Edgar Kern, Heidelberg. 19.30: Ein Abend in Paris, eine Hörfolge von Fritz Bayha und G. B. A. Schöeller. 21—22.15: Internationaler Programm-Anstalt. 22.30: Janfille.

Sonntag, den 4. Januar, 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12: Werbefunk. 13.15: Schallplattenkonzert: Tanz vor 25 Jahren. 14.15—14.50: Von Stuttgart: Jugendstunde. 15.15—15.45: „Verfallene Vorfahren“, Vortrag von Prof. G. B. Weib. 16: Sinfonie-Konzert des Stadt-Orchesters Wiesbaden. 16—17.45: Aus dem Kurhaus Wiesbaden: Konzert des Stadt-Orchesters. 18.05: „Der Stern von Bethlehem“, Vortrag von Prof. Edmund Sittig. 18.35: Stunde des Arbeiters. 19.05: Spanischer Unterricht, erteilt von Frau Geierhoff. 19.30: Von Stuttgart: Violinkonzert Georg Beerwald. 20.15: Von Stuttgart: Streichzug durch den Kether, Fernempfangsversuche von Schloß Solitude. 21.15—22.15: Von Stuttgart: Herr und Frau Biedermeier. 22.30: Von Stuttgart: Schloßgalerie. 23.30: Aus dem Pavillon Engelhorn, Stuttgart: Tanzmusik der Kapelle Charlie Riefel. 0.30—1: Von Stuttgart: Kurzwellenübertragung von Kanada.

Samstag und Sonntag 8.30 Uhr im hies. Kino
„Bruder Bernhard, der Eremit“
 Montag: „Variétésterne“

Ausfahrt zum Goethejahr 1932.

Frankfurt a. M., 1. Januar. Bekanntlich hatten die im Sommer 1928 in Frankfurt a. M. zusammengekommenen rheinischen Dichter bei einem Besuch der Gerbermühle eine bleibende Goethe-Ehrung für die sommerliche Heimstätte der Marianne von Billemer in Gestalt einer Gedenktafel beschlossen. Die Tafel ist in Bronze gegossen und von den zuständigen Stellen angenommen worden. Als wirkungsvoller Platz ist der freie Mauerraum auf der Rainseite der Gerbermühle zwischen Eingangstüre und Buffet in Aussicht genommen. Die Anbringung ist, sozusagen als Ausfahrt für das große Goethe-Jahr 1932 zum Frühjahr 1930 in Aussicht genommen. Das Freie Deutsche Hochstift betreut bekanntlich das gegen die anstehende Nordwestecke des Hauses gelegene Goethezimmer.

v. Lettow Vorbed über seine Reise nach England.

Nachgabe des Eisernen Kreuzes durch den englischen Kriegsminister.

General von Lettow Vorbed veröffentlicht einen längeren Aufsatz über seine Eindrücke in England. Dabei teilt er mit, daß ihm während seines Londoner Aufenthaltes ein Paket des englischen Kriegsministers zugestellt wurde, das sein Eisernes Kreuz, seine Tagebücher und andere wertvolle Papiere enthielt, die er im August 1916 in Ostafrika vergraben hatte. Nach den Eindrücken des Verfassers haben sich die Deutschen in England ihre geachtete Stellung wieder erworben, aber nicht durch Nachgiebigkeit und Kriechen, sondern durch Festigkeit und Würde. Vorkämpfer Stahms gebe da mit glänzendem Beispiel voran.

v. Lettow Vorbed hebt die große Lebenswürdigkeit hervor, die ihm überall in England begegnete und sagt schließlich, wir würden uns schwer verrechnen, wenn wir nun etwa auch politisches Entgegenkommen erwarten würden. Der Engländer werde immer nur englische Politik treiben, aber gerade deshalb hat es vielleicht einen gewissen Wert, wenn auch einmal in England alle Schichten und die gesamte Presse gegen Deutschland freundlich eingestellt sind.

Ein Ruf nach — 81 Jahren.

Die neuerdings von einem Wissenschaftler aufgestellte Hauptung, daß Wissen das Leben verführe, scheint, wenn auf recht humoristische Weise, wieder einmal eine Bestätigung zu erfahren. In Glasgow wurde neulich unter großer Teilnahme der Bevölkerung der hundertste Geburtstag der Salvia Argall begangen. Bei einer von der Stadt beauftragten kleinen Feier erhielt die Hochbetagte von dem Bürgermeister anschließend an die Festansprache einen Ruf. Die Witwe, die sich unbeschreiblich glücklich, denn wie sie dem Bürgermeister erklärte, hätte sie ihren letzten Ruf vor — 81 Jahren von inzwischen verstorbenen Mutter bekommen. Vielleicht, ja, vielleicht nur deshalb, wegen die Epistola. In 1848, 100 Jahre alt geworden...



Freiw. Feuerwehr, Hochheim

Am Samstagabend 8 Uhr wichtige
 Sammlung im Vereinslokal „zur Rose“.
 zähliges Erscheinen dringend erwünscht.
 Das Komitee

Statt Karten!

Heute entschlief sanft und gottgegeben mein
 innigstgeliebter Mann

Dr. Hans Wies

prakt. Arzt

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Margareta Wies geb. Feiner

Hochheim, den 31. Dezember 1929

Beerdigung Freitag um 12 Uhr. Requiem Freitag um 7 Uhr.
 Beileidsbesuche dankend verboten.

Nachruf!

Am 31. Dezember 1929 verschied unser
 langjähriger Kolonnenarzt, Herr

Dr. med. H. Wies

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Dankbarkeit gedenken wir der großen Verdienste, die sich der leider so früh Dahingegangene um die Förderung und den Ausbau unserer dem Dienst der christlichen Nächstenliebe gewidmeten Sache erworb. In seiner mehr als 22-jährigen Tätigkeit bei unserer Kolonne lernten wir den Verstorbenen stets als zuvorkommenden und liebenswürdigen, sowie jederzeit hilfsbereiten Kameraden kennen, dessen Andenken wir stets in Ehren und bleibender Erinnerung halten werden.

Hochheim am Main, den 2. Januar 1930

Der Vorstand der Freiwill.
 Sanitätskolonne v. rot. Kreuz

Für die anlässlich unserer Vermählung überaus zahlreich erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank der Jahresklasse 1896.

Josef Lauer und Frau Gretchen
 geb. Horneck

Hochheim, den 2. Januar 1930.

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teint-Verfeinerungsmittel „Venus“ (Stärke A.) Preis 2,75 Mk. unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B.) Preis 2,75 Mk. Zentral-Drogerie Jean Wenz

Kameradschaft 1872

Heute abend 8 Uhr wichtige
 Besprechung bei Kameradin
 Abt. (Kaffee) wozu alle ein-
 geladen sind. Um vollstän-
 diges Erscheinen wird ge-
 beten. Der Vorstand

Eine Raute

M i f t

zu verkaufen. Näheres Ge-
 schäftsstelle Massenheimerstr.

Zirkel 150 bis 200 Zentner

M i f t

zu verkaufen. Näheres Ge-
 schäftsstelle Massenheimerstr.



Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenföhlchen. Bleich-
 dote (8 Pfaster) 75 Pf. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche
 Füße und Fußdrüsen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in
 Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
 Zentral-Drogerie, Jean Wenz.

Nach dem Fußbad log' geldwinde
 „Lebewohl“ die Pflasterbinde
 Um die Hühneraugen-Zehen
 Und das Uebel wird vergehen.

Inventur Ausverkauf

Die günstigste Einkaufsgelegenheit bieten wir
 Ihnen in unserem **Inventur-Ausverkauf**. In demselben
 sind sämtliche Waren — außer Marken-Artikel — rücksichtslos herab-
 gesetzt und geben wir somit Gelegenheit unsere guten und besten
 Qualitäten zu unerreicht billigen Preisen zu ersteilen.

Ein Teil der niedrigen Serien-Einteilung einzelner Abteilungen

Abteilung: Herren-Kleidung

Sacco-Anzüge Serie I II III IV V VI VII

Mk. 29.- 38.- 48.- 60.- 68.- 80.- 96.-

Wert bis 30.- 52.- 65.- 78.- 87.- 105.- 120.-

Herren-Ülster Serie I II III IV V VI VII

Mk. 29.- 36.- 42.- 52.- 63.- 80.- 96.-

Wert bis 39.- 49.- 62.- 69.- 87.- 100.- 125.-

Marengo-Paletots Serie I II III IV V VI VII

Mk. 36.- 42.- 54.- 62.- 68.- 82.- 96.-

Wert bis 48.- 57.- 69.- 78.- 82.- 105.- 120.-

Abteilung: Wetterfeste Kleidung.

Gummi-Mäntel Serie I II III IV V

Mk. 13.- 15.- 19.- 24.- 30.-

Wert bis 17.- 19.- 25.- 33.- 38.-

Loden-Mäntel Serie I II III IV V VI

Mk. 21.- 27.- 31.- 38.- 42.- 48.-

Wert bis 26.- 33.- 38.- 48.- 54.- 60.-

Trenchcoats-Mäntel Serie I II III IV V

Mk. 27.- 33.- 38.- 46.- 53.-

Wert bis 36.- 45.- 49.- 57.- 72.-

Sport-Anzüge

weit unter Preis

Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V Serie VI Serie VII

29.- 33.- 38.- 49.- 62.- 75.- 87.-

Wert bis Mk. 42.- Mk. 45.- Mk. 57.- Mk. 69.- Mk. 92.- Mk. 110.- Mk. 135.-

Sämtliche nicht in Serien eingeteilte Artikel sind im Preise ebenfalls bedeutend ermäßigt. Dieser
 Preisermäßigung unterliegen Smoking-Anzüge, Tanz-Anzüge, Frack-Anzüge, Gebrock-
 Anzüge, Leder-Jacken, Chauffeur-Anzüge und Mäntel, Strickwesten, Pullover.

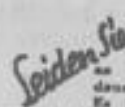
Der Ausverkaufspreis ist auf Sonderetiketten vermerkt. Der reguläre Preis an jedem Teil ersichtlich.

Scheuer & Plaut A.G.
 MAINZ

Größtes
 Spezialhaus
 der Branche
 am Platze

Lungenverschleimung

hartnäckigen Husten, Luftröhrenkatarrh, Reizhusten, Bron-
 chialkatarrh, Asthma etc. behebt und lindert selbst in
 ältesten Fällen der schleimlösende Dehmel's Brust-
 Lungen Tee. Preis 1,25 Mk. Zu haben in den Apotheken.
 Stets vorrätig: Antioapothek, Hochheim.



Seiden-Ga
 an Magendarmen, Cholelith, Nieren, Harnsteine, Gicht,
 Rheumatisierungen? Nehmen Sie sofort Dr. Wilmanns Seiden-
 Ga. Es hilft sicher, schmerzt gar und ist vielfach ärztlich empfo-
 hlen. Flasche M. 2.- und M. 2.50 in Apotheken und Drogerien zu haben.